Dreijährige behauptet, die verstorbene Oma spiele mit ihr

Als ich meine dreijährige Tochter **Samantha** eines Tages nach oben ins Bett brachte, ging ich den Flur entlang zu ihrem Zimmer. Ich trug sie auf dem Arm, wobei sie mir über die Schulter nach hinten schaute. Unvermittelt sagte sie mit erfreutem Unterton (LaGrand 1999):

„Oh, wer ist da?"

Ich erschrak, weil ich mit einem kleinen Kind allein im Haus war, und drehte mich um.

„Da ist niemand." sagte ich.

„Es ist die Frau" entgegnete Samantha.

„Welche Frau? Da ist keine Frau." Sie antwortete:

*„Doch, die Frau, die auf meinem Bett sitzt und mit mir **spielt**."*

Ich war so verblüfft, dass ich kein weiteres Wort mehr heraus brachte.

Etwa eine Woche später befragten mein Mann und ich Samantha über die Frau, die auf ihrem Bett sitzt. Wir fragten sie, wie sie war und wie sie aussah. Sie beschrieb sie mit den Worten „hübsch" und „nett" und zeigte dann auf das Bild, das auf dem Fernseher stand.

„Das ist die Frau, das ist die Frau, die auf meinem Bett sitzt und mit mir spielt."

Damals hatte meine Tochter noch keine Ahnung, dass die Frau auf dem Bild auf meinem Fernseher meine Mutter, ihre Großmutter, war. Ich dachte, sie sei zu jung, um ihr zu erklären, dass ihre Oma gestorben war und sie meine Mutter war.

Mein Kommentar

Die Identifikation des Spielgefährten läuft über ein Portraitfoto, wie in anderen Fällen kindlicher Medialität auch: Fall 2, Fall 3, Fall 6, Fall 7. Man kann nur vermuten, dass sich die Großmutter in einem Alter ähnlich dem auf dem Foto gezeigt hat, so dass das

kleine Kind die Ähnlichkeit mit seiner Sichtung erkennen konnte. Skeptiker werden behaupten, das Kind habe sich bezüglich der Ähnlichkeit der Gesichter getäuscht und damit sei der Fall ohne Wert.

Quelle:

LaGrand, Louis E. (1999) Messages and Miracles/ Extraordinary Experiences of the Bereaved, Llewellyn Publ., Minnesota, ISBN: 1-56718-406-5, S. 166-167